

L03819 Sigmund Freud an Arthur Schnitzler, 8. 5. 1906

8. 5. 06.

Prof. Dr. Freud

IX., Berggasse 19.

Verehrter Herr Doktor

Seit vielen Jahren bin ich mir der weit reichenden Übereinstimmung bewußt,  
5 die zwischen Ihren u meinen Auffassungen mancher psychologischer und eroti-  
scher Probleme besteht und kürzlich habe ich ja den Mut gefunden eine solche  
ausdrücklich hervorzuheben (Bruchstück einer Hysterieanalyse 1905). Ich habe  
mich oft verwundert gefragt, woher Sie diese oder jene geheime Kenntniß nehmen  
10 könnten, die ich mir durch mühseliges Erforschen des Objektes erworben und  
endlich kam ich dazu, den Dichter zu beneiden, den ich sonst bewundert.

Nun mögen Sie erraten, wie sehr mich die Zeilen erfreut und erhoben, in denen  
Sie mir fagen, daß auch Sie aus meinen Schriften Anregung geschöpft haben. Es  
kränkt mich faßt, daß ich 50 Jahre alt werden mußte, um etwas so Ehrenvolles zu  
erfahren.

15 Ihr in Verehrung ergebener

D<sup>r</sup> Freud

© CUL, Schnitzler, B 31.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 831 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

7 ausdrücklich hervorzuheben ] Freud würdigte Schnitzler in einer Fußnote zum Thema  
des Widerstands von Kranken, ihr Leiden aufzugeben: »Ein Dichter, der allerdings  
auch Arzt ist, Arthur Schnitzler, hat dieser Erkenntnis in seinem ›Paracelsus‹ sehr  
richtigen Ausdruck gegeben.« (*Bruchstück einer Hysterie-Analyse*. In: *Monatsschrift für*  
*Psychiatrie und Neurologie*. Bd. 18, Nr. 4, 1905, S. 285–309 und 408–467, hier S. 411).

11 Zeilen ] Arthur Schnitzler an Sigmund Freud, 6. 5. 1906, Briefentwurf.